

„zusammenfährt, aber nicht wirklich bauet, dadurch  
 „noch kein Haus erhält, so wird auch der nicht glücklich  
 „der bloß Mittel zur Glückseligkeit anschafft, daß ist  
 „viel Gutes liest und lernt, viel Güter erwirbt und  
 „hat; aber sich selbst nicht glücklich dadurch macht.“

Michel verstand Wilhelm noch nicht recht Er  
 fragte also: „was denn Glückseligkeit eigentlich  
 „wäre?“ Glückseligkeit oder Glücklichseyn,“ sagte  
 Wilhelm, „ist meistens der Widerschein von der  
 „Freude, die man andern gemacht hat oder machen  
 „wollte. Thue Gutes, weil du Gott und deine Mit-  
 „menschen liebst: hilf, wo du kannst, mit Rath und  
 „That; mache, daß von deinetwegen des Guten mehr,  
 „und des Bösen weniger in der Welt werde, so wirst  
 „du glücklich seyn können.“ Und dann

Genieße, was dir Gott beschieden,  
 Entbehre froh, was du nicht hast;  
 Wie jeder Stand hat seinen Frieden,  
 So hat auch jeder seine Last.

Durch Murren wächst nur unser Leiden,  
 Fürwahr, es mindert keine Noth.  
 Sey froh, und danke Gott mit Freuden  
 Für Wasser und für Salz und Brod!

#### 149. Der zufriedne Hausvater.

Als in den ersten mühsamen Jahren seiner Wirthschaft,  
 Wilhelm mit seiner Frau und seinen Kindern sich sehr genau  
 behelfen mußte, da pflegte Wilhelm durch seine Fröh-  
 lichkeit und sein Vertrauen auf Gott sein ganzes Haus zu  
 erbauen. Wann er vor dem Tisch als Hausvater betete,  
 wählte er immer solche Sprüche der Bibel, die ermu-  
 tern und trösten konnten. Eins von seinen Gebeten war  
 folgendes: „Herr Gott! der du oft mit wenigem Viele  
 „satt machtest, und wo zwei oder drei von deinen Kin-  
 „dern versammelt sind, mitten unter ihnen bist, erhöre  
 „mein Gebet! Segne uns die Speise, diese Gottes  
 „Gabe — daß sie uns gedeihe zum frommen und ar-  
 „beitsamen Leben!“ Als einmal theure Zeit war, da  
 hatte Wilhelm nicht viel, aber andere hatten doch noch  
 weniger; darum sorgte er, daß auch die Armen Theil  
 nähmen an seiner Mahlzeit. „Sollten wir nicht leben  
 kön-